

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BC PHILOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHAFT

BCB Germanische Sprachen

Deutsch

Sprachgebrauch

AUFSATZSAMMLUNG

- 14-2** *Reichtum und Armut der deutschen Sprache* : erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache / hrsg. von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften. Ludwig Eichinger ; Peter Eisenberg ; Wolfgang Klein ; Angelika Storrer. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2013. - 233 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-033462-3 : EUR 29.95
[#3524]

Daß es um die deutsche Sprache nicht zum besten bestellt sei, suggeriert uns in fast regelmäßigen Abständen die Presse. Mehrere Titel von **Spiegel**, **Focus**, **Die Zeit** sowie die entsprechenden Leserbriefe zu diesem Thema verfestigen den allgemeinen Eindruck, daß es mit ihr steil abwärts geht. Erstaunlicherweise schrillen die Alarmglocken in der Germanistik und Linguistik, die sich von Hause aus diesem Problem widmen müßten, noch nicht. Immerhin hat sich jetzt die 1949 zum 200. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe in der Paulskirche gegründete Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (DASD) mit Sitz in Darmstadt des Problems angenommen. Um dem großen öffentlichen Interesse zu begegnen, startete sie ein umfassendes Projekt zur Beobachtung der Sprachentwicklung und legt nun den ersten *Bericht zur Lage der deutschen Sprache* vor. Er besteht aus vier Beiträgen zu, wie viele glauben, besonders neuralgischen Punkten: 1. *zur Entwicklung des Wortschatzes*, 2. *zur Verbreitung der Anglizismen*, 3. *zum Abbau der Flexion* und 4. *zur Ausbreitung des Nominalstils*.

Das vermeintliche Desinteresse der Linguisten hat den einfachen Grund, daß sie kein echtes Problem erkennen können, da sich jede Sprache, so lange sie im Gebrauch ist, verändern muß. Täte sie das nicht, dann wäre sie längst tot wie Latein oder Altgriechisch. Als Werkzeug muß sie sich beständig an die veränderten Lebens- und Kommunikationsverhältnisse anpassen. Würde man sie auf einem Stand anhalten oder gar die Entwicklung zurückdrehen, würde sie letztlich nicht mehr funktionieren können. Damit ist an sich von linguistischer Seite alles zu den „brennenden“ Fragen gesagt. Wenn sich Linguisten dennoch mit diesen Problemen auseinandersetzen, hat das andere Gründe. Ihnen geht es darum, die meist äußerst pessimisti-

schen Auffassungen zu hinterfragen und die vorgebrachten Argumente genauer zu überprüfen. Gute Voraussetzungen scheinen hierzu mittlerweile die umfangreichen Sprachkorpora und die automatisierte Sprachanalyse zu bieten. Auf dieser Basis werden die vier Fragenkomplexe detailliert durchleuchtet.

Zunächst beschwichtigt Wolfgang Klein in seinem Beitrag *Von Reichtum und Armut des deutschen Wortschatzes*, die verbreitete Angst, daß die Lexik des Deutschen verarme. Wenn etwas verarmt, ist es höchstens der Wortschatz des einzelnen, und nicht der des Deutschen, welcher ganz im Gegenteil ständig, und zudem im atemberaubenden Tempo wächst. Natürlich verschwinden viele Wörter, bzw. werden nicht mehr gebraucht, weil sie Dinge bezeichnen, die es im Alltag nicht mehr gibt. Wer kennt heute noch die verschiedenen Arten von Pferdefuhrwerken?

Ein angeblich besonders neuralgisches Problem der Lexik berührt Peter Eisenberg, wenn er die Aufnahme von Anglizismen näher untersucht. Ihrer Verbreitung wird oft ein verheerender Einfluß auf das Deutsche nachgesagt. Das ist in dieser Verallgemeinerung natürlich Unsinn, weil jede Sprache Fremdwörter aufnimmt, übrigens auch das Englische, und zwar pikanterweise sehr häufig aus dem Deutschen. Bedenklich wird es nur, wenn die Anglizismen nicht zur Präzisierung des Ausdrucks, sondern – meist in der Werbung – zur Verschleierung von Gedankenleere nach dem Motto „Wer nichts zu sagen hat, sagt es auf Englisch“ verwendet werden.¹ Ein gravierendes Problem, das hier nicht erörtert wird, bleibt die Schreibung der Anglizismen. Viele Sprachen passen sie ihrer Orthographie fast bis zur Unkenntlichkeit des Originals an wie das Polnische (*szotbiznes* statt *showbusiness*). Übrigens tat das Deutsche es früher auch z.B. *Klub*, *Streik*, heute aber nicht mehr, weil man wohl davon ausgeht, daß jeder Englisch kann. Hier würde sich eine Untersuchung lohnen, um genau festzustellen, wie durchschnittliche Verbraucher die Wörter *Sale*, *Outlet* usw. wirklich aussprechen. – Die Beibehaltung der Originalschreibung wird außerdem kaum helfen, die vielbeklagte Rechtschreibschwäche der Schüler abzubauen.

Ludwig M. Eichinger zeigt in seiner Analyse *Die Entwicklung der Flexion: Gebrauchsverschiebungen, systematischer Wandel und die Stabilität der*

¹ Eine echte Bedrohung der deutschen Sprache, die freilich nicht zur Debatte steht, ist die Funktionseinschränkungen in vielen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft usw. auf die folgende Arbeiten näher eingehen: **Globalesisch, oder was?** : ein Plädoyer für Europas Sprachen / Jürgen Trabant. - Orig.-Ausg. - München : Beck, 2014. – 234 S. : graph. Darst., Kt. ; 22 cm. - (Beck'sche Reihe ; 6109 : C.- H.-Beck-Paperback). - ISBN 978-3-406-65990-4 : EUR 18.95 [#3485]. - Rez.: IFB 14-1 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz393705404rez-1.pdf> - **Abschied von Mutter Sprache** : Deutsch in Zeiten der Globalisierung / Karl-Heinz Göttert. - Frankfurt am Main : S. Fischer, 2013. - 367 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-10-029715-0 : EUR 22.99 [#3382]. - Rez.: **IFB 14-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz382899636rez-1.pdf> - **Sprachverfall?** : Dynamik - Wandel - Variation / hrsg. von Albrecht Plewnia und Andreas Witt. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2014. - VIII, 371 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Jahrbuch / Institut für Deutsche Sprache ; 2013). - ISBN 978-3-11-034291-8 : EUR 99.95 [#3594]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

Grammatik, daß die deutsche Grammatik noch nicht abgebaut wird oder gar verfällt, wenn die Kasusflexion vereinfacht wird, sondern sich nur verändert und teilweise sogar präziser wird. Zur Umstrukturierung gehört u.a. die Tendenz, in Nominalphrasen die Kasusmarkierung nur noch einmal auszudrücken, d.h. das Vordringen der sogenannten Monoflexion. Präzisiert werden ferner durch Präpositionen die von den Kasus allgemeiner ausgedrückten syntaktischen Beziehungen. Das ist eher ein Gewinn für den sprachlichen Ausdruck, es sei denn man dichtet der Morphologie auch metaphysische Kräfte an. Das hat mit Sprachwissenschaft aber wenig zu tun. Gewisse Probleme bereiten Genitiv- und Dativendungen der Maskulina und Neutra im Singular. Hier kommt es zu Schwankungen, die eine Tendenz zum Verlust der alten Formen andeuten. Es gibt aber einige Residuen für den Dativ in bestimmten Wendungen wie *dem Manne kann geholfen werden*. Allerdings ist in diesem Fall zu berücksichtigen, daß es sich – soweit ich das überblicke – immer um einsilbige Wörter handelt (*Mann, Kind, Rand, Mund* usw.). Da liegt es nahe, hier eine euphonische Funktion zu vermuten. Durch die zweite Silbe erhält das Wort – insbesondere wenn auf ihm der Satzakzent liegt – mehr Gewicht. Ähnliches scheint auch bei den Genitivendungen mit und ohne *e* eine Rolle zu spielen (*Ruhmes- Ruhms*).

Kritisiert wird von Stilisten häufig die Verbreitung oder Ausuferung des Nominalstils, den Angelika Storrer in dem Beitrag *Variation im deutschen Wortschatz am Beispiel der Streckverbgefüge* unter die Lupe nimmt. Auch diese Konstruktion erfüllt bestimmte Aufgaben, die nicht ohne weiteres von einem einfachen Verb übernommen werden können. Teilweise sind sie sogar ökonomischer und eleganter als einfache Verben. Das zeigt sich insbesondere, wenn von einem Funktionsverb gleich mehrere Substantive abhängig sind und die Reformulierung mit einfachen Verben deutlich umständlicher wird als der ursprüngliche Satz (S. 201).

Erstaunlich ist, wie wenig sich trotz Computereinsatz und riesigen Korpora konkret auf die untersuchten Fragen antworten läßt. Dieser Ansatz steckt – bei nüchterner Sicht der Dinge – immer noch in den Kinderschuhen. Systematisch setzt sich Barbara Seelig mit den hier auftretenden Problemen in ihrem Beitrag *Zu Datengrundlage und Datenbearbeitung* auseinander.

Trotz dieser generellen Einschränkung am Untersuchungsansatz lassen sich viele pauschale Vorurteile und vorgefaßte Meinungen in der öffentlichen Diskussion bereits jetzt eindeutig widerlegen. Das wird hoffentlich zur Versachlichung der Diskussion beitragen. Dazu gehört, was hier nur am Rande gestreift wird, daß eine ernsthafte Bedrohung des Deutschen von der mangelhaften Sprachausbildung in der Schule und vom nachlässigen Umgang mit der Sprache ausgeht. Dafür ist aber nicht die Sprache zu schelten. Es sind vielmehr die Sprecher verantwortlich, wenn unsinnige Anglizismen verwendet oder widersinnige Formen wie *der einzigste Sohn* oder *in keinster Weise* gebildet werden usw. Dieses Buch schafft Klarheit auf einem umstrittenen Feld und ist zweifellos ein grundlegender Beitrag zur Versachlichung der Debatte. Es bleibt nur zu hoffen, daß es für die zukünftige Diskussion gründlich rezipiert wird.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz396919960rez-1.pdf>